Sonntag, 9. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9679.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Deutschland.

N. Berlin, 7. April. Die Städteordnungscommission setzte in ihrer elften Sitzung die Berathung mit Tit. VI. fort, welcher von den Geschäften des Vorstandes der Stadtgemeinde und von der Verwaltung der städtischen Gemeindeangelegenheiten handelt. § 81 wurde unverändert angenommen. Zu § 82 wurde ein Zusatz beschlossen, wonach durch reglementarische Bestimmung das Recht des Magistrats, über Reclamationen zu beschließen, welche das Recht zur Theilnahme an den Sitzungen und Erträgen des Gemeindevermögens zum Gegenstande haben, auch auf Ausschüsse des Magistrats oder in Gemäßheit des § 87 gebildeten Deputationen und collegialischen Bezirksbehörden (vergl. § 88) übertragen werden kann. In den §§ 83 und 84 handelt es sich um Anstellung der Gemeindebeamten. Bezüglich der für einzelne Verwaltungszweige zu bestellenden oberen Beamten ist bereits durch frühere Beschlüsse entschieden, daß dieselben in gemeinschaftlicher Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten gewählt werden sollen; in Betreff der Anstellung der Polizeibeamten wurde die Beschlußfassung bis zur Verhandlung über die städtische Polizeiverwaltung vorbehalten. Im Uebrigen gelangten folgende Sätze zur Annahme: „Der Magistrat stellt die Gemeindebeamten an; die dabei zu befolgenden Grundsätze und die Bedingungen der Anstellung können reglementarisch geregelt werden, in gleicher Weise kann bestimmt werden, daß die Stadtverordneten vor der Anstellung bestimmter Beamten gehört werden müssen; in Städten über 100 000 Einwohner kann durch reglementarische Bestimmung die dem Magistrat zustehende Anstellung der nur zu vorübergehenden oder zu mechanischen Dienstleistungen berufenen Gemeindebeamten auf die für einzelne Verwaltungszweige bestellten Verwaltungsdeputationen übertragen werden." § 85 disponirt über die Amtsdauer der Gemeindebeamten, und die Pensionirung derselben. Der erste Satz blieb unverändert. Der zweite Satz gelangte in folgender Fassung zur Annahme: „Die Gemeindebeamten haben Anspruch auf Pension gemäß den für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Vorschriften; die Stadtgemeinde ist jedoch in allen Fällen zur Gewährung einer Pension nur nach Maßgabe der in ihrem Dienste zugebrachten Zeit verpflichtet, sofern nicht bei der Anstellung eine andere Verabredung darüber getroffen wird. Anderweitige Vereinbarungen über die Dauer der Anstellung sind unzulässig." Die Commission erachtete dafür, daß im Interesse der Gewinnung eines tüchtigen Beamtenstandes für die städtische Verwaltung — abgesehen von den lediglich zu vorübergehenden oder zu mechanischen Dienstleistungen berufenen Beamten — die lebenslängliche Anstellung als Regel festzuhalten, Vereinbarungen über eine andere Zeitdauer im einzelnen Fall aber zuzulassen seien. Die Genehmigung des Regierungs-Präsidenten wurde für diese Vereinbarung ebenso für überflüssig gehalten, wie für die anderweite Verabredung bezüglich der Pension. In Betreff der letzteren wurde der Grundsatz der Regierungsvorlage, daß dabei der Regel nach nur die im Dienste der Stadtgemeinde zu berücksichtigen sei, acceptirt und auch hier die Zulassung anderweiter Vereinbarungen für ausreichend gehalten, um in einzelnen Fällen Abhilfe zu schaffen. Die §§ 87 und 88, welche von den Verwaltungs-Deputationen und der namentlich für größere Städte wichtigen Eintheilung in Stadtbezirke handeln, wurden der erwählten Subcommission überwiesen, ebenso der § 96 über die Vertretung der Stadtgemeinde nach Außen. §§ 89 bis 92 blieben im Wesentlichen unverändert. Bei § 93 wurde die Befugniß und Verpflichtung des Bürgermeisters, solchen Beschlüssen des Magistrats die Ausführung zu versagen, welche das Interesse der Stadtgemeinde in dringender Weise gefährden, einstimmig gestrichen, und demgemäß bei der Beschränkung dieser Machtbefugniß des Bürgermeisters auf die Fälle der Competenzüberschreitung und Gesetzesverletzung das Verwaltungsgericht (an Stelle des Bezirksraths) als diejenige Behörde bezeichnet, welche auf Antrag des Magistrats über den entstandenen Streit zu entscheiden hat. § 95 gelangte mit dem Zusatz zur Annahme, daß der Bürgermeister verpflichtet ist, eine Magistratssitzung auf Antrag der Hälfte der Magistratsmitglieder zu berufen. Im § 96 wurde die dem Bürgermeister zugewiesene Disciplinargewalt über die Gemeindebeamten dem Magistrat übertragen. — Die Commission vertagte sich bis nach den Ferien. In den Ferien bleiben aber die ernannten Subcommissionen thätig.

* Der von dem Abg. Dr. Gneist erstattete umfangreiche Commissionsbericht über das evangelische Kirchenverfassungsgesetz ist jetzt zur Vertheilung gelangt. Wir heben aus demselben die Stelle hervor, welche von dem erhobenen prinzipiellen Einwande handelt, daß das sogenannte landesherrliche Kirchenregiment durch die Staatsverfassungsurkunde aufgehoben und deshalb die ganze Entstehung der Generalsynodalordnung verfassungswidrig sei. Der Regierungscommissar erwiderte darauf: „Das Recht des sogenannten landesherrlichen Kirchenregiments beruhe nicht allein auf einzelnen bestimmt zu bezeichnenden Gesetzen, sondern auf alter rechtmäßiger Observanz, auf der ehemaligen Reichsverfassung, dem Augsburger Religionsfrieden und späteren Reichsgrundgesetzen. In dieser historischen Entstehung sei es stets als ein annexum der landesherrlichen Souveränetät angesehen, aber doch als ein davon gesondertes eigenartiges Recht, welches durch die Emanation der Preußischen Verfassungsurkunde weder ausdrücklich noch stillschweigend antiquirt, vielmehr in fortdauernder, anerkannter Uebung geblieben sei. Dieser Rechtslage entsprechend, habe die Generalsynodalordnung unter Autorität des landesherrlichen Kirchenregiments publicirt werden müssen, und dies Verfahren sei keineswegs incorrect, sondern in völliger Uebereinstimmung mit dem früheren Verfahren der Staatsregierung, nach welchem auch die Kirchengemeinde- und Synodalordnung als Kirchengesetz publicirt und dann durch Staatsgesetz anerkannt sei, wie dies auch seinerzeit durchaus die Billigung des Abgeordnetenhauses gefunden habe. Jetzt, wie damals, werde es die Aufgabe der Landesvertretung sein, zu fragen, ob und wieweit die Verfassung, welche die evangelische Landeskirche sich selbst gegeben hat, von Staatswegen anzuerkennen, wieweit derselben eine rechtliche Wirksamkeit im Bereich des Staates beizulegen sei; die Staatsgesetzgebung dürfe aber bei heutiger Lage der Verfassung der evangelischen Landeskirche eine kirchliche Ordnung nicht aufdringen." Dieser Standpunkt der Staatsregierung fand auch in der Commission vielseitige Anerkennung uud Unterstützung. Es wurde ausgeführt, daß das evangelische Kirchenregiment als ein Recht der Reichsstände reichsgesetzlich fundirt sei. Dies Recht habe einerseits nicht die Befugniß enthalten, kirchliche Glaubenslehren festzusetzen oder abzuändern, andererseits nicht die Befugniß, diejenigen äußeren Rechtsverhältnisse zu ordnen, welche nach evangelischer Auffassung dem Staate als Staat gebühren. Das Kirchenregiment umfasse nur jenes in der Mitte liegende Gebiet der äußeren Ordnung des Lehrberufs, der Seelsorge und der Disciplin, welches weder der Gewissensfreiheit, noch den Rechten des Staates präjudicire. Diese äußere Ordnungsgewalt habe sich in unserer historischen Rechtsbildung mit der Deutschen Landeshoheit verbunden, unabhängig von der Confession des Landesherrn. In Preußen habe die Union nichts weiter gethan, als die dem Landesherrn über die bisher gesonderten Kirchen zustehende Ordnungsgewalt, unbeschadet des Bekenntnißstandes der Gemeinden, zu einer Gesammtordnung zu verbinden. Diese rechtmäßig bestehende Kirchenverfassung sei auch durch die preußische Verfassungsurkunde nicht aufgehoben worden; sie hätte nicht aufgehoben werden können, ohne eine andere höchste Gewalt an deren Stelle zu setzen. Eine Aenderung in dieser Ordnung hätte daher nicht anders erfolgen können, als unter der alleinigen Autorität des verfassungsmäßigen Trägers der Kirchengewalt, wie dies nach Anhörung einer geordneten Vertretung der Gemeinden und der Organe der Kirchenregierung in rücksichtsvollster und loyalster Weise geschehen sei. Die rechtmäßige Entstehung der Generalsynodalverfassung auf rein kirchlichem Gebiet lasse sich daher nicht in Zweifel ziehen.

* Ueber die Resultate des landwirthschaftlichen Betriebes in Preußen während des Jahres 1874 äußert sich der Bericht des Landesökonomiecollegiums dahin, daß, obschon bei der Höhe der Productionskosten und der nichtbefriedigenden Ernte die Erträge des landwirthschaftlichen Geschäftes manches zu wünschen übrig ließen, dennoch die Preise von Grund und Boden weder beim Kauf noch beim Pachtverkehr fielen, sondern sich auf der Höhe des Vorjahres behaupteten. Nur in der Provinz Posen hat sich ein Heruntergehen der Verkaufspreise infolge der durch die ungünstigen Zeitverhältnisse hervorgerufenen zahlreichen Subhastationen bemerkbar gemacht. Nichtsdestoweniger sind auch in Posen die Guts- und Pachtpreise so hoch geblieben, daß eine angemessene Verzinsung des auf die Güter verwendeten Capitals nur bei Steigerung der Ertragsfähigkeit der Güter durch Meliorationen zu erwarten ist. Im Allgemeinen sind Güterverkäufe in einem größeren Umfange nicht vorgekommen. Als hohe wirklich gezahlte Preise werden beispielsweise angegeben: in den Marschen und Fettweidebezirken 3—4000 Mk. pro Hectar, in der Rheinprovinz 1000—10 000 Mk. pro Hectar und 15 000 Mk. pro Hectar Weinberg; im Gebiet des landwirthschaftlichen Vereins von Bernkastel 1000—2000 Mk. pro Hectar Ackerland und 5000—8000 Mk. pro Hectar Wiesen. Bei Pachten besonders größerer Güter dürften 48—90 Mk. als Durchschnittspreis gelten, doch steigt dieser Betrag bei kleineren Parzellen und guter Lage um das Doppelte und oft noch mehr.

— Die Kronprinzessin beabsichtigt, sich am 12. April mit ihren jüngsten Kindern nach Coburg zu begeben, um daselbst ihrer Mutter, der Königin von England, einen Besuch abzustatten.

— Prof. Adler ist in Korfu eingetroffen und hat dort Dr. Hirschfeld, den archäologischen Leiter der Ausgrabungen in Olympia, vorgefunden, dessen Gesundheit sich so weit gestärkt hat, daß er wieder nach Olympia zurückkehren kann, wo Herr Böttcher bereits wieder in Thätigkeit ist. Die letzten Nachrichten aus Olympia lauten wieder erfreulich. Man hat namentlich eine Reihe Inschriften aufgefunden, die zum Theil bis in's 6. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen. Einige derselben sind historische Denkmäler ersten Ranges. Zu der Nike ist noch ein Marmorflügel aufgefunden worden. Mehrere Wege und Basen von Weihgeschenken sind aufgedeckt.

— Die Sub-Commission für die Viehmarkt- und Schlachthaus-Angelegenheit hat unter den von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigten Bedingungen mit dem Bauverein Berliner Neustadt über das Terrain Friedrichsberg bei Lichtenberg abgeschlossen. Die Genehmigung des Magistrats wird hiernach unzweifelhaft stattfinden. Bei der Commission des Abgeordnetenhauses und bei der Staatsregierung werden sofort die nöthigen Anträge in Betreff der Incommunalisirung des Terrains und einzelner anderer Parzellen, welche die Verbindung mit dem jetzigen Weichbild herstellen, eingebracht werden.

— Herr Brentano, der bisherige nordamerikanische Consul in Dresden, kehrt an die „Illinois Staats-Zeitung" in Chicago, der er lange Jahre als Redacteur angehörte, zurück. Das Mißtrauen der „Illinois Staats-Zeitung", daß Herr Brentano ein Opfer der Parteipolitik des

□ Aus Berlin.

Quartalsabschluß, Wohnungs-Veränderung, Dienstbotenwechsel bringen während dieser Woche ein eigenthümliches Leben über Berlin. Schwer belastete Wagenungethüme rollen über das Pflaster, Läden schließen sich und werden neu geöffnet, in dichten Schaaren drängen sich die Stellensuchenden um das Haus in der Zimmerstraße, wo Abends gegen 6 Uhr das Intelligenzblatt ausgegeben wird. So ungeheuer wird dort um diese Zeit der Andrang, daß Schutzleute das Trottoir freihalten, die Massen ordnen und vertheilen müssen. Ist dann der ersehnte Papierstoß endlich erkämpft, so sitzen und stehen die Erwartungsvollen überall wieder in dicken Haufen umher, um schnell nachzusuchen, ob sich etwas Possendes für sie finde, und ebenso schnell jeder Concurrenz zuvorzukommen. Diese Abendstunde während der Ausgabe des Intelligenzblattes gewährt eins der interessantesten Straßenbilder unserer Hauptstadt.

Leider sind überall die Aussichten trübe und werden noch immer schlechter. Ein solcher Rechnungsabschnitt im Jahre nöthigt viele zu neuen Einschränkungen, klärt viele auf über die Verschlechterung der Geschäfte. Die Miethen, selbst die mittleren von 6—800 Thalern, sind wieder bedeutend zurückgegangen, das Sinken der Wohnungspreise, welches mit den größten Luxushäusern begann, macht nun stetig Fortschritte und erreicht heute bereits die bürgerliche Wohnung. Es wird noch lange nicht aufhören und sich bald auch noch tiefer hinab erstrecken, denn ganze Villenstraßen stehen leer, selbst in der mittleren Stadt sieht man sehr oft leere Fensterreihen. Eben so groß erscheint jetzt um den Quartalswechsel die Zahl der freistehenden Läden. Viele haben ganz aufhören müssen, sind geschäftlich ausgehungert und beginnen in einer kleinen Hofwohnung auf's neue, Viele suchen billigere Läden auf, weil die bisherige enorme Miethe mehr als den ganzen Verdienst verschlungen hat. Am übelsten sind jetzt diejenigen daran, die in theuerster Zeit auf lange Jahre Contract gemacht haben. Daß dies so oft geschehen, hält allein vielleicht noch das weitere Sinken der Miethspreise zurück. Was heute vermiethet wird, erzielt kaum zwei Drittel der früheren Rente.

Wenigstens können die Umzügler sich freuen, daß der Himmel sie diesmal begünstigt. Es ist eine wundervolle Frühlingswoche seit dem 1. April über Berlin aufgegangen. Nicht den Umziehenden allein kommt dies zu statten, sondern der ganzen Bevölkerung. Der Thiergarten glänzt und strahlt während der Mittagsstunde von reichen Uniformen, eleganten Toiletten, vornehmen Equipagen und Reitpferden. Am vergangenen Donnerstag hatte der Kaiser Militärmusik nach der Siegesallee beordert und es entfaltete sich da ein vollständiger Corso. Die farbenreichen türkischen Gewebe, in welche unsere eleganten Damen sich jetzt mit Vorliebe hüllen, das gelbliche Sahnenweiß der Seidenstoffe, der matte Glanz der Ecrue-Spitze bilden die vorherrschenden Farbentöne, große, voll aufgeblühte Rosen den beliebtesten Blumenschmuck an Hüten und Corsett. Die Cavalcaden unserer schönen Offiziere, die Sechsspänner der Kaiserin mit reich gallonirten Vorreitern, die russische Droschke des Kaisers machen das Gewühl noch bunter. Auch Bismarck ist nicht so krank, um sich seinen Mittagsritt zu versagen, selbst am Sonnabend nicht, wo alle Welt ihm zum Geburtstage gratuliren wollte. Der Thiergarten selbst thut sein Möglichstes, um sich an der Concurrenz des Glanzes und der Farben zu betheiligen. Die niederen Büsche erschließen bereits ihr junges lichtes Laub, die Vorgärten der Häuser pflegen bunten, duftenden Blumenschmuck, um das Denkmal des Königs blüht es auch kräftig hervor und tausend Hände sind beschäftigt, um in aller Eile im Thiergarten Sommer zu machen.

Der vergangene Sonntag, der schönste und wärmste unter allen bisherigen Sonntagen dieses herrlichen April, hatte eine allgemeine Auswanderung hervorgerufen. Es wird uns jetzt so leicht gemacht, uns einige Stunden im Freien zu amüsiren. Leicht und billig. Pferdebahnlinien führen mitten aus der Stadt nach Tempelhof, Rixdorf und anderen ländlichen Colonien, auf der Spree kreuzen Dampfer hin und her, die Omnibusse bringen die Lustfahrer wenigstens bis zur äußersten Stadtgrenze und wer bis zum zoologischen Garten will, den verdrießt auch gewiß nicht die halbstündige Fußwanderung durch den frühlingsgrünen Thiergarten. Der Zoologische, dieser Liebling der Berliner, hielt am letzten Sonntage seine erste Saison-Erndte. Viele Tausende benutzten das köstliche Wetter und den billigen Eintrittspreis von 2½ Sgr., die Gänge waren vollgestopft, vor der Restauration kein Plätzchen zu haben. Toller noch war es indessen auf den Bockkellern, die an diesem Tage zum ersten Male ihr süß berauschendes Gebräu an die erwartende Menge verzapften. Der Spandauer und der Berliner Bock sind die Hauptstätten dieser bachantischen Frühlingslust, aber keineswegs die einzigen. Auch die großen Brauereien an der Schönhauser Allee spenden den milden braunen Würztrank und zu allen hinaus zogen am sonnigen Sonntage ungezählte Tausende, füllten die Gärten, zechten im Freien und belebten den Durst immer wieder auf's Neue durch frugalen Imbiß von harten Eiern, Salzpräzeln oder gar von verdauungsbeschleunigenden Pfefferkuchen. Ein so schöner Bocksonntag ist uns lange nicht geworden. Im Ganzen lobt man ihm noch nach, daß Excesse, Prügeleien, wilde Raufscenen diesmal in beträchtlich geringerer Zahl vorgekommen seien. Den Strolchen, die so etwas meist angezettelt haben, soll die Polizei stark auf die Finger gesehen haben. Wir können es überhaupt Herrn v. Madai nachloben, daß die Straßenpolizei unter ihm sich wesentlich gebessert hat, das Publikum weniger incommodirt und dafür wirkungsvoller schützt.

Die Baulust scheint der schöne Frühling nicht recht beleben zu können. Das liegt wohl an dem Sinken der Wohnungswerthe und an dem völligen Darniederliegen aller Geschäfte. Nur an öffentlichen Gebäuden und an einzelnen bereits früher begonnenen privaten sieht man arbeiten. Die Stadtbahn klärt die Terrains ihrer Bahnhöfe, bricht Häuser ab, schlägt Gärten nieder, das Reich besitzt nun schon eine stattliche Zahl von Monumentalbauten, deren bedeutendste wir gelegentlich wohl schon kurz erwähnt haben. Ihnen allen ist ein großer Fortschritt gemeinsam, der sich ebenfalls auf die Privatarchitektur auszudehnen beginnt, wenn auch bei dieser vorläufig nur erst ausnahmsweise. Man baut seit dem letzten Jahrzehnt ehrlicher, reeller als früher. Das Material tritt unverkleidet, ungeschmückt hervor, der Abputz, die mit Oelfarbe angestrichenen Zinkornamente, alle Fälschungen des Materials, welche sogar das Palais des Kronprinzen verunzieren durften, sind als ordinäre Blendwerke verbannt. Meistentheils wendet man zu derartigen Reichsbauten den Quaderstein an, ebenso glücklich sind unsere Baumeister aber auch in der Benutzung der gebrannten Steine und in ihrer architektonischen Verbindung mit dem Sandstein. In letzterer Beziehung darf die neue, sich ihrer Vollendung nähernde Reichsbank als ein Muster des besten Geschmacks gelten. Erfreulich ist es besonders, daß der Baustil sich neuerdings bei uns wieder selbstständig zu entwickeln beginnt, daß wir nicht immer wieder italienische oder französische Palastfaçaden abschreiben, sondern eigen, wenn auch mit Benutzung bekannter Motive componiren. Grade der Ziegelrohbau befördert diese eigenartige und selbstständige Entwickelung unseres modernsten Baustils, und deshalb ist seine Ausbreitung allein schon rühmenswerth. Pläne und Projecte ruhen nicht. Die Erbauung einer prächtigen Kunststadt auf der Museumsinsel ist heute bereits mehr als bloßes Project, in diesen Tagen hat man vorbereitende Schritte zur Errichtung eines Polytechnikums gethan, an dem es dem industriellen Berlin leider noch immer fehlt, und das Reichstagshaus kann ja unmöglich lange mehr auf sich warten lassen, es muß in den allernächsten Jahren ebenfalls erstehen.

Die Stadt geht zunächst mit praktisch nützlichen Anlagen vor. Vorgestern hat die Commission, der die Lösung der Viehhofsfrage anvertraut war, den Kauf eines großen Terrains abgeschlossen. Dasselbe liegt in der Nähe des Friedrichshains, zwischen dem Frankfurter und Schönhauser Thore, ist verhältnißmäßig billig und sehr günstig gelegen. Die Ausführung des Baues ist nun kaum mehr eine Frage der Zeit, sie wird sofort beginnen, wenn das Geschäft definitiv abgeschlossen ist. Natürlich fehlt es nicht an fortgesetzter Opposition, die am heftigsten von den Interessenten des alten Viehhofs betrieben wird. Zunächst verlöre dieser seinen Werth. Die Actien sollen, seit die Stadt der Idee einen eigenen Viehhof zu errichten, näher getreten ist, von ca. 90 auf ca. 60 gefallen sein, unterrichtete Sachverständige behaupten aber, daß die Commune ihre neue eigene Anlage heute so billig herstellen könne, daß ein Ankauf der alten bestehenden sich höchstens zum Course von 50 Proc. öconomisch rechtfertigen ließe. Natürlich sind auch bei dem Strousberg'schen Viehhofe, so zweckmäßig er sein mag, Erfahrungen gemacht worden, welche jede neue Einrichtung sich zu Nutze ziehen kann und so sind denn die Aussichten für ein Arrangement mit jener Actiengesellschaft nur geringe. Der indirecte Nutzen für Berlin ist indessen noch weit größer. Das Geschäft der Fleischversorgung befindet sich hier thatsächlich in wenigen Händen, welche den Markt beherrschen und die Preise bestimmen, in Händen, die auch über den Viehhof disponiren. Diesem Umstande giebt man es Schuld, daß die Fleischpreise nach Aufhebung der Schlachtsteuer hier eher gestiegen als gefallen sind, daß alle Sonderanstrengungen zur Beschaffung von billigerem Fleische wirkungslos blieben und man hofft nun, daß die große städtische Einrichtung aller Concurrenz freien Spielraum gewähren werde.

Herrn Fish sei, ist unbegründet. Vielmehr ist die Ersetzung der amerikanischen Consuln deutscher Abstammung auf einen von Berlin nach Washington geäußerten Wunsch (!) zurückzuführen, daß man den Geschäftsverkehr nicht durch das Amtiren politischer Flüchtlinge von 1848 erschweren möge. Aus Zweckmäßigkeitsgründen kommt man in Washington diesem Wunsche entgegen und ersetzt die Deutschen durch National-Amerikaner.

— Der bisherige verantwortliche Redacteur der „Germania", Sonnen, ist, wie die „Trib." hört, durch seine Flucht nicht nur der fünfmonatlichen Gefängnißstrafe, zu welcher er verurtheilt ist, entronnen, sondern auch einem Haftsbefehl wegen Majestätsbeleidigung. Wahrscheinlich war letzterer Umstand für die Entschließung des Herrn Sonnen zur Flucht von entscheidendem Gewichte, da die gegen ihn neu eingeleitete Untersuchung vielleicht die Verurtheilung zu einer längeren Gefängnißstrafe zur Folge haben könnte, als die ihm bisher zuerkannte Strafe beträgt.

— Die Besitzer der in der Elsasserstraße 8 befindlichen Cigarrenfabrik, die Herren C. Keilpflug u. Co., haben sich, wie die „P." mittheilt, entschlossen, von dem Bestreben geleitet, den Arbeitern in dem Verlangen nach besserem Verdienst entgegenzukommen und in der Form des Geschäftsbetriebes die Stellung von Arbeiter und Fabrikanten einander mehr zu nähern, sowie das wechselseitige Vertrauen zu stärken und ein von den jeweiligen Conjuncturen unabhängiges Band zu schaffen, den Reingewinn ihres Detailgeschäfts mit ihren Fabrikarbeitern dergestalt zu theilen, daß Letzteren die Hälfte desselben zustehen soll. Verluste haben dieselben nicht zu tragen. An dem Gewinn soll jeder Arbeiter, welcher mindestens ein Jahr in der Fabrik gearbeitet hat, Theil nehmen, nur Abripper-Lehrlinge und Burschen sind ausgeschlossen. Zur Vertretung der Arbeiter fungiren zwei Delegirte, denen hinsichtlich der Geschäftsführung eine berathende Stimme eingeräumt ist, und welche Einsicht in den Geschäftsbetrieb haben und erforderlichen Falls zur Unterstützung herangezogen werden können. Das Arrangement hat am 1. April d. J. begonnen.

* Die fashionable, hochconservative „Pall Mall Gazette" veröffentlicht in einem „Lord Granville und Graf Arnim" überschriebenen Artikel einen Auszug aus einem Briefe, den Earl Granville in Beantwortung der Anfrage des Grafen Arnim, ob er (Granville) die in dem Bismarck'schen Bericht an den Kaiser enthaltene bekannte Aeußerung gethan habe, geschrieben hat. Earl Granville sagt darin: „Ich bin mir nicht bewußt, jemals in ehrverletzender Weise von dem Grafen Arnim gesprochen zu haben, den ich nicht die Ehre habe, zu kennen. Die einzigen Instructionen, welche ich dem Lord Odo Russell, betreffend die Ernennung eines Nachfolgers des Grafen Bernstorff ertheilte, lauteten dahin, dem Fürsten Bismarck gegenüber die dringende Hoffnung auszusprechen, daß er zur Erleichterung der Geschäftserledigung eine Persönlichkeit zum Botschafter ernennen möge, welche sein Vertrauen im vollen Maße genieße." Da es dem Grafen Granville damals in Folge der Vorgänge in Paris nicht unbekannt sein konnte, wie sehr die Mißhelligkeiten zwischen dem Reichskanzler und dem Botschafter hindernd auf die Geschäfte einwirkten, ist die Instruction desselben an Lord Odo Russell immerhin sehr bemerkenswerth.

— Der ständige Ausschuß des Posener Städtetages hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, worin die Ausdehnung des vorgelegten Gesetzes auf die Provinz Posen beantragt und womit zugleich ein Gegenentwurf zu der Regierungsvorlage dem Landtage überreicht wird. In der Petition heißt es u. A.: „Abgesehen von dem Geltungsbereich, conservirt er (der Entwurf der Regierung) den Dualismus in der Verwaltung, indem er ihn mit gewisser Vorliebe behandelt, anstatt ihn herzhaft zu verwerfen, er läßt das Klassenwahlsystem, die bisherige Vielregiererei, die Strafbestimmungen für Nichtannahme von Communal-Ehrenämtern, er schließt die Militärpersonen nach wie vor aus dem Verbande der Gemeindeangehörigen und hindert so deren Besteuerung, er behält die Bestätigung aller bisher bestätigten Beamten bei bis auf die Stadträthe, eine geringe Vergünstigung denen gegenüber, welche das Magistratscollegium überhaupt beseitigt haben wollen, er verbessert die Pensionen der Communalbeamten im Großen und Ganzen nicht und erklärt die Städte nicht für verpflichtet, den Wittwen ihrer Beamten Pensionen zu geben, er entzieht sogar der Gemeindevertretung bisher gewährte Rechte und ermächtigt den Bezirksrath, den Regierungspräsidenten und den Landrath, verschiedentlich in die Selbstverwaltung der Stadt in bedenklicher Weise einzugreifen. Wird diese Städteordnung Gesetz, so ist zu fürchten, daß die Städte auf das Niveau des platten Landes herabsinken und sie alle Intelligenz und Kraftanstrengung vor diesem Schicksal nicht bewahrt".

Görlitz, 5. April. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung berichtete Oberbürgermeister Gobbin über die Audienz der städtischen Deputationen im Cultus-Ministerium in ausführlicher Weise, hauptsächlich um der durch den Bericht des „Görl. Anz." veranlaßten Auffassung entgegenzutreten, als habe der Unterstaatssecretär Geh. Rath Sydow sich irgendwie den Realschulen I. O. gegenüber unfreundlich gesinnt gezeigt. Ein Urtheil über die Realschulen habe derselbe überhaupt nicht gefällt und auch das bedingungsweise Eingehen der Realschule I. O. am hiesigen Orte und mit Rücksicht auf die besonderen localen Verhältnisse gebilligt. Dagegen bestätigte er, daß der Unterstaatssecretär sich über die gehobenen Mittelschulen, wie sie in Breslau bestehen, sehr günstig ausgesprochen und mit Bestimmtheit ihre Aufnahme in das bevorstehende Unterrichtsgesetz als eine besondere Form der höheren Schulen in Aussicht gestellt habe. Seitens des Cultus-Ministeriums ist eine nochmalige Prüfung der Finanzlage der Stadt zugesichert, ehe die Frage wegen Gewährung eines Staatszuschusses entschieden wird. — Der Magistrat hat es abgelehnt, auf die von den Stadtverordneten gewünschte Wiedereinsendung der Petition an den Landtag betreffend gesetzlicher Regelung der Verpflichtung des Staates zur Tragung eines Theils der Kosten der höheren Schulen einzugehen und dies mit Opportunitätsgründen motivirt.

Posen, 8. April. Durch Hochwasser sind im 5. Polizeirevier allein 364 Wohnungen überfluthet und gegen 1460 Personen obdachlos geworden. Diese Wohnungen sind jetzt von der hierzu ernannten Commission untersucht und 250 derselben als beziehbar befunden worden, in Folge dessen die Polizei das Beziehen gestattet hat. Von dieser Erlaubniß haben 1150 Personen Gebrauch gemacht, so daß aus dem 5. Revier nur noch gegen 300 Personen obdachlos sind resp. in verschiedenen öffentlichen Gebäuden wohnen. (Ostd. Z.)

Aus Bayern, 5. April, schreibt man der „Voss. Ztg.": Die Polizeibehörden Bayerns fahren unerschrocken fort, das Versammlungsrecht in Bayern illusorisch zu machen. So nimmt die Münchener Polizeidirection gar keinen Anstand, demjenigen Wirthe, bei welchem eine Arbeiter-Versammlung stattfindet, sofort am anderen Tage zu eröffnen, daß, im Falle der Wirth wieder einer Arbeiter-Versammlung sein Lokal zur Verfügung stellt, er riskire, daß ihm die Genehmigung zur Abhaltung von Tanzmusik, Musikproductionen nicht mehr ertheilt werde. Das Beispiel der Polizeidirection der Haupt- und Residenzstadt findet in der Provinz Nachahmung. So verbot der Landshuter Magistrat eine Volksversammlung, weil auf der Tagesordnung: „das bayerische Vereinsgesetz und die Landshuter Polizei" stand. Das Verbot wurde damit motivirt, daß „Behörden, welche zur Wahrung der Gesetze und zur Sorge für den Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen berufen sind, sich nicht einer förmlichen Kritik in Volksversammlungen unterstellen lassen können und zwar abgesehen von der Gefährdung der öffentlichen Autorität schon deshalb, weil sich die Vertreter der Behörden und die Organe der Staatsgewalt nicht in die Debatte mischen und ungerechtfertigten Angriffen begegnen können." Findet diese monströse Motivirung Nachahmung, dann ist die Discussion über jede Staatseinrichtung unmöglich.

Schweiz.

Bern, 4. April. Der Umstand, daß die Cantone Bern, Zürich, Thurgau, Aargau, Solothurn, Baselstadt, Baselland, die beiden Unterwalden und Graubünden zu den 85 549 Unterschriften, welche Volksabstimmung über das eidgenössische Militär-Ersatz-Steuer-Gesetz verlangen, entweder ein geringes oder theilweise gar kein Contingent gestellt haben, hat den Freunden dieses Gesetzes neue Hoffnung erweckt, daß dieselbe schließlich doch noch zu seinen Gunsten ausfallen werde. Da die Seelenzahl der genannten Cantone einen großen Theil der schweizerischen Bevölkerung ausmacht, ist diese Hoffnung nicht ganz auf Sand gebaut; dagegen fällt der spontane Charakter der diesmaligen Referendumsbewegung, welche, wie bereits bemerkt, fast ohne alle Agitation in Fluß kam, zu sehr in's Gewicht, als daß nicht anzunehmen ist, die 85 549 Zeichner jener Unterschriften werden sich nicht alle Mühe geben, bei der Volksabstimmung selbst für ihre Ansicht Propaganda zu machen, wie in der französischen Schweiz kaum nöthig ist, da hier Alles gegen das Gesetz ist, während in jenen Cantonen die Meinungen über dasselbe getheilt sind. — Im Laufe der vergangenen Woche ist der Richtstollen im großen St. Gotthard-Tunnel auf der Nordseite bei Göschenen um 23,80 und auf der Südseite bei Airolo um 17,60 Meter vorgerückt — total 41,40, durchschnittlich täglich 5,90 Meter.

Frankreich.

⁑ Paris, 6. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat der Minister Ricard eine Erklärung abgegeben, welche den lebhaften Beifall der Mehrheit fand. Legrand legte den Bericht über das Bürgermeistergesetz nieder. Wie bekannt, liegen der Versammlung zwei Anträge Ferry's und anderer Deputirten vor, welche darauf abzielen, daß die Berechtigung zur Ernennung der Maires wieder den Gemeinderäthen anheimfalle. Auf Verlangen las Legrand den Bericht vor, welcher die baldige Annahme dieser Anträge dringend empfiehlt. Ferry stieg auf die Tribüne und verlangte gleichfalls die Dringlichkeitserklärung; darauf ergriff Ricard das Wort. Die Regierung, sagte er, widersetzt sich nicht der Dringlichkeitserklärung. Sie begreift, daß ein großer Theil der Kammer den Wunsch hegt, dem Lande so bald als möglich eine seiner theuersten Freiheiten zurückzugeben. Die Regierung hat selbst diesen Wunsch empfunden und bereits ausgesprochen. Wenn es sich nur um den Grundsatz handelte, daß man Gemeinderathsmitglied sein muß, ehe man Bürgermeister wird, so hätte das Ministerium schon ein neues Gesetz vorgelegt. Denn die Regierung ist überzeugt, daß jenes Gesetz, welches ihr gestattet, die Bürgermeister außerhalb der Gemeinderäthe zu wählen, verurtheilt ist und sie wird sich desselben nie bedienen. Aber es giebt andere Schwierigkeiten, und wir wollen sie prüfen, ohne die Lösung darum zu verzögern. Frankreich hat die Regierung, welche es wünschte, die Republik. Dieselbe beruht auf definitiven Verfassungsgesetzen. Um sie aufrecht zu erhalten, wollen wir organische Gesetze, welche von derselben Gesinnung eingegeben sind. Der provisorischen Gesetze hat Frankreich genug, und wenn wir nicht die Rückkehr zu dem ebenfalls nur provisorischen von 1871 vorschlagen, so ist es, weil wir eine endgiltige Organisation in Vorschlag bringen wollen. Dies organische Gesetz soll gleich nach Ihrer Rückkehr aus den Ferien niedergelegt werden. Man kann das Kapitel von der Ernennung der Bürgermeister davon absondern, wir haben nichts dagegen; aber machen wir, im Interesse der Regierung, keine provisorischen Gesetze mehr, sondern definitive Gesetze, welche alle auf das Ziel hinstreben, zu dem wir gelangen wollen: auf die Befestigung der republikanischen Regierung. (Anhaltender Beifall.) — Was an dieser Rede der Linken besonders gefiel, war der ganze Ton, die unumwundene Anerkennung des neuen Systems. An eine solche Sprache sind die Landesvertreter auch jetzt noch zu wenig gewöhnt, als daß sie mit dem Beifall kargen sollten. Im Uebrigen aber ist klar, daß der Minister mit seinen Absichten hinter dem Berge hält und bindende Verheißungen keineswegs gegeben hat. Er sagt kein Wort davon, daß die Regierung ebenso wie die Urheber der genannten Anträge die Ernennung der Bürgermeister durch die Gemeinderäthe will, sondern nur, daß sie ihre Candidaten für die Bürgermeisterstellen nicht außerhalb der Gemeinderäthe suchen zu dürfen glaubt. Wie dem sein mag (und ein ernstlicher Conflict ist auch für die Zukunft in dieser Angelegenheit nicht zu erwarten), so ist das gute Einvernehmen zwischen Ministerium und Kammer durch Ricard's Rede verstärkt worden. Den Rest der gestrigen Sitzung füllten wieder die Wahlprüfungen. Mehrere Mandate wurden bestätigt, unter anderen dasjenige des Bonapartisten Bourgoing (Nièvre). Dagegen wurde die Wahl des Bonapartisten de Papusse mit großer Mehrheit cassirt, und ein ähnliches Schicksal scheint für heute dessen Parteigenossen Cuneo d'Ornano bevorzustehen. — Man erzählte gestern unter den Deputirten seltsame Geschichten, von denen schon früher gemunkelt worden und welche zum Theil erklären, warum Ricard mit der Umgestaltung des Verwaltungs-Personals nicht schneller von der Stelle kommt. Der neue Minister des Innern, heißt es, hat in seinem Ministerium die größte Unordnung vorgefunden. Die Personalacten und sonstigen Documente, welche er braucht, um seine Präfecten und anderen Beamten kennen zu lernen, fehlen zum großen Theil. Sie waren vorhanden, sind aber verschwunden. In den jetzigen Berichten der Präfecten finden sich alle Tage Hinweisungen und Anspielungen auf frühere Depeschen, die in Rauch aufgegangen zu sein scheinen. Wer hat, sagt man, ein Interesse gehabt, diese Actenstücke zu beseitigen, die doch Staatseigenthum sind? wer hat dieselben irgend einer Untersuchung entziehen wollen. „Hat man, fragt die République, es so gemacht, wie jener Präfect des Kaiserreichs, der am 4. September den Beginn einer Feuersbrunst in seiner Präfectur veranlaßte, da er so viele compromittirende Papiere zu verbrennen hatte? Wenn diese Aufregung nur durch falsche Gerüchte veranlaßt ist, so ist es Zeit, daß die Regierung sich erklärt; wenn dieselbe einen ernstlichen Grund hat, so muß das Ministerium einen Entschluß fassen. Es kann überzeugt sein, daß die Stütze der öffentlichen Meinung ihm nicht fehlen wird." — Die Ankündigung der Weltausstellung von 1878 wird von den Journalen mit großer Befriedigung aufgenommen. Insbesondere begrüßt das Organ Gambetta's dieselbe als ein neues Zeichen der Wiederherstellung Frankreich's und fordert das ganze Land auf, sich ohne Verzug vorzubereiten, um etwas Großes zu leisten. Im Jahre 1867 habe man Europa durch die Ausstellung amüsiren wollen, jetzt gelte es, die Nation in den Augen der Welt zu rehabilitiren. — Am 23. April wird Mac Mahon, wie es heißt, im Boulogner Gehölz eine große Revue über die Truppen von Paris und Versailles abhalten. — Der russische Gesandte, Fürst Orloff, ist für kurze Zeit nach Warschau gereist. — Gestern wurde in der Großen Oper zum ersten Male Mermet's „Jeanne d'Arc" öffentlich aufgeführt. Der Erfolg

---

Auf dem Gebiete der Kunst hat diese Woche wenig Neues gebracht. Die Nationalgalerie bleibt noch immer das Wallfahrtsziel aller Neugierigen wie aller Kunstsinnigen. Man hatte erst das Gebäude zu mustern und zu prüfen, jetzt beginnt man seinem Inhalte sich mehr zuzuwenden. Da macht denn auch die Kritik sich sofort hörbar. Von den Malern angeregt, wendet dieselbe sich vornehmlich gegen die Benutzung der großen Oberlichtshalle im Tempelgeschoß. Man hält die Räume für zu werthvoll, um ausschließlich durch die Cartons von Cornelius gefüllt zu werden, möchte diese einfachen Kreidezeichnungen verbannen und an ihrer Stelle Gemälde dort aufstellen. Es mag jenen Einwürfen zugegeben werden, daß die großartigen Schöpfungen von Cornelius niemals populär im gewöhnlichen Sinne werden dürften, daß eine Anzahl großer, farbenreicher Gemälde die flanirende Menge stärker anziehen würden. Allein unserer Meinung nach ist so eine Sammlung zugleich zur Lehre und zum Vorbild für kommende Künstlergeschlechter geschaffen. Und da darf wohl behauptet werden, daß noch viele Menschenalter hindurch der Adel, die Gedankenfülle, die hehre Schönheit und der strenge Ernst dieser großartigen malerischen Dichtungen den Nachstrebenden als unübertroffene, unerreichbare Muster gelten werden, als Monumente, von deren Studium sie sich das holen können, was der neuern Malerei fehlt, ihr aber nimmermehr verloren gehen darf, das Ideale, die strenge Hoheit der Composition, der fast übermenschliche Ernst der Charakteristik. Außerdem sind diese Hallen ausdrücklich zur Denkstätte für Cornelius erbaut worden und mit Recht, denn die neue malerische Kunst besitzt nichts Größeres als seine Cartons. Höchstens könnte man auf die Cartons aus der Münchener Glyptothek verzichten, weil diese in Farben ausgeführt sind und auch künstlerisch den Camposanto-Fresken etwas nahe stehen. Allein selbst diesen Verzicht wird niemand befürworten, der es redlich meint mit der deutschen Kunst.

Ein Gang durch ihre Atelier's belehrt uns, daß es besonders den Bildhauern an Arbeit nicht fehlt. Schaper's Göthe-Monument haben wir kürzlich bewundert, der letzte große Krieg, das neuerstandene deutsche Reich war für eine Menge von Communen und Körperschaften der Anlaß, den Thaten der Angehörigen Denkmale zu weihen und ein großer Theil solcher Aufträge beschäftigt die Berliner Ateliers. Siemering wird Kassel und Leipzig mit großartigen Monumenten schmücken, von denen besonders das letztere sehr schön zu werden verspricht. Dieser Künstler, bekanntlich ein Kind unserer Provinz, legt eben jetzt die letzte Hand an das für Marienburg bestimmte Denkmal Friedrichs d. Gr. Die vier Sockelfiguren sind bereits vollendet und zu Gladenbeck geschafft, um dort in Guß ausgeführt zu werden. An dem alten Fritz fehlt nur noch die letzte Feile, die feinere Ueberarbeitung. Die Auffassung ist dieselbe geblieben, die wir von dem ersten Entwurfe her kennen, in der Ausführung hat das Standbild indessen bedeutend gewonnen. Die Gestalt, das frische, kräftige Vorschreiten, Haltung und Ausdruck sind ungemein lebensvoll, realistisch im besten Sinne, ohne die monumentale Würde des Ganzen dadurch im mindesten zu beeinträchtigen. Die Provinz, die denkmalärmste des ganzen Landes, darf sich Glück wünschen, die Ausführung dieses Monuments einem so tüchtigen Künstler anvertraut zu haben.

Unsere Theater nährten sich die ganze Woche hindurch von dem alten Repertoir oder noch besser von den alten Gästen. Nur die Seebach hat der großen Concurrenz weichen müssen, sie ist am Montage, da der Besuch des Nationaltheaters dauernd ein schwacher blieb, abgereist. Die Wolter hält dagegen ihr Publikum fest. Während die Ziegler an der Hofbühne die ganze Scala ihres Repertoirs herunterspielen muß, von der wilden barbarischen Medea bis zu der ruhigen, edlen Iphigenie und der lustspielartigen Donna Diana, bleibt Charlotte Wolter trotz allen Geschrei's, trotz aller Opposition der Kritik der Messalina treu und das Publikum ihr, denn noch immer ist nur mit großer Mühe und erheblichem Aufgelde dort ein Plätzchen zu erringen. Es ist natürlich nicht das Stück Wilbrandt's, welches diese Wundererfolge erzielt. Zwar schießen die Berliner, gehorsam ihren Leithammeln folgend, weit über das Ziel hinaus, wenn sie diese Tragödie als eine der tiefunsittlichsten brandmarken. Ihre Tendenz, ihr Grundgedanke steht sittlich weit höher, als die der meisten neueren Dramen und zwar nicht einmal der französischen allein. Wilbrandt stellt in dem Stücke die sittliche Entartung der frivolen, lüsternen und ungezügelten Cäsarenwelt, ihrer Weiber, Helfershelfer, Buhler, Sclaven in scharfen tendenziösen Contrast gegen die sittliche Hoheit, den edlen Patriotismus, den heroischen Opfermuth des alten Römerthums, beide Gegensätze verkörpert durch die buhlsüchtige, bis zur Raserei sinnliche Messalina und die edle Matrone Arria. Letztere siegt, triumphirt selbst im Tode, während jene elend zu Grunde geht. Dabei ist nichts unsittlich. Anders aber verhält sich's allerdings mit den einzelnen Scenen. Die Auftritte der Messalina leisten das tollste an grober unverschleierter Lüsternheit, was jemals auf die Bühne gebracht worden ist. Niemals geht der Vorhang auf ohne uns in den Gemächern der Kaiserin ein mit schwellenden Polstern ausgestattetes Lager der Lust zu zeigen, und niemals schließt die Scene, ohne daß dasselbe benutzt worden wäre. Aber die Wolter spielt diese lustschnaubende Megäre wahrhaft hinreißend, schön in der Gestaltung, wahr und ergreifend im Tone. Eine mittelmäßige, in gewöhnlichem Sinne gute Messalina ist übrigens gar nicht denkbar. Diese Rolle kann nur ausgezischt und todtgetrommelt oder enthusiastisch applaudirt werden, ein Drittes giebt es nicht.

Ganz anders ist es mit der Ziegler. Sie spielt immer nur Comödie, wenn auch schön und wirkungsvoll. Alles ist gemacht, auf große plastische und rhetorische Eindrücke berechnet, Alles gelingt, wie es einer Schauspielerin gelingen muß, die sich ihrer Mittel bewußt ist. Aber diese Mittel sind nur äußere. Mit Virtuosität drapirt sie sich, schreitet sie einher, und arrangirt sich in Attitüden. Mit gleicher Virtuosität verwerthet sie ihr schönes tiefes Organ. Vom wilden Aufschrei der Verzweiflung und Rache bis zu dem sanften Geflüster der Liebe hat sie alle Töne in ihrem Register, aber sie spielt dieses prachtvolle Instrument meist nur als Virtuosin, um zu glänzen, zu frappiren, angestaunt zu werden. Ihren Geschöpfen fehlt die Seele, das schlichte ehrliche Empfinden, die wahre Leidenschaft. Natürlich gelingt es ihr, uns sehr oft über diese Mängel zu täuschen, uns momentan durch ihre Kunst zu fesseln. Zu beklagen ist es, daß sie an der Hofbühne so schlecht unterstützt wird. Die Ensembles und auch viele der Einzelleistungen stehen draußen im Residenztheater neben der Wolter höher im Werthe, als die am Gendarmenmarkte. Die Liebhaber und Helden werden, wie es scheint, für die Ziegler nach dem Rekrutenmaßstabe ausgewählt und da Herr Goritz seine Collegen um einige Zoll an Länge überragt, so muß er den Jason, den Don Cäsar und Aehnliches leisten. Das ist erbarmungswerth für ihn wie für das Publikum. Wenn die Ziegler unsern Helden mit ihrem heimischen Rüthling vergleicht, so wird sie keinen großen Respect bekommen vor der kaiserlichen Hofbühne. Und wenn der Herzog von Meiningen sich die Ausstattung dieser Medea ansehen sollte, so würde er in helles schallendes Gelächter ausbrechen über die unglaubliche Ignoranz des Herrn Director Hein. Es kommt ihm nicht darauf an, im heroischen Zeitalter ein Gemäuer mit Rundbogennischen und mittelalterlicher Mauerkrone, eine Halle mit corinthischen Säulen hinzustellen und andere kaum glaubliche Verstöße zu begehen. So etwas wäre selbst an einem künstlerisch geleiteten Stadttheater unmöglich.

Tristan und Isolde ist kürzlich zum vierten Mal gegeben worden, bei zwar besetztem, aber keineswegs ausverkauftem Hause. Außer Parquet waren noch Abends alle Plätze zu haben. Und dabei muß man bedenken, daß alles Operninteresse sich nothwendigerweise jetzt hier auf dieses eine Werk angewiesen sieht, denn außer ihm hat das Repertoir des Hauses fast nur Ballets oder Sachen wie die Regimentstochter geboten. Das Publikum läßt sich wenigstens in seinem eifrigern Theile jetzt die Aschenbrödel-Arbeit nicht verdrießen, die wenigen Mohnkörner aus dem dicken Aschenhaufen zu lesen. Ein irisches Schifferlied in 1 Acte und die dramatisch belebtesten Scenen des letzten Actes gefallen ihm am meisten. Der Laie, selbst der gebildete, verschmachtet aber in dieser musikalischen Oede. Keine Interpunctionen, keine Fermaten, kein Ruhepunkt und Abschlüsse. Ewige Gespräche, die in jedem Momente beendet werden, die aber auch endlos fortgesetzt werden können und endlos fortgesetzt werden, das ist diese neueste Musik, der selbst der belebende Chor fehlt. Wenn Dante heute sein göttliches Gedicht schriebe, so würde er sicherlich den zweiten Tristanact in den untersten Trichter des Inferno aufnehmen.

Die andern Theater rüsten zum Sommer vor. Nur das Stadttheater scheint der Auflösung verfallen. Selbst Mittel, der beste Bonvivant der deutschen Bühne, selbst die sensationelle Helene v. Rakowiz, selbst die halben Preise vermögen jenes mit Mißerfolgen behaftete Haus niemals zur Hälfte zu füllen. Gut geht es auch den andern Privattheatern nicht. Ueberall Ueberschuß an darstellenden Kräften, überall Mangel an Besuch. Trotzdem ersteht in diesen Tagen ein neues Theater auf dem Terrain des Stadtparks, ganz in der Nähe des Renz'schen Circus eröffnet. Aber der Eigenthümer will von den Calamitäten der anderen Bühnen Nutzen ziehen, keine besondere Gesellschaft engagiren, sondern wechselnd die unbeschäftigten Kräfte der Wallnerbühne und des Woltersdorff-Theaters bei sich spielen lassen. Vielleicht wird mit solchem Arrangement allen Dreien geholfen.

---

war ein mäßiger, wie man das nach der Generalprobe bereits voraussah.

England.

London, 6. April. Der parlamentarische Sonderausschuß über das Wahlverfahren hat seine Arbeiten so gut wie vollendet und wird am Freitag Bericht erstatten. Im Allgemeinen ergiebt sich aus den Verhandlungen, daß sich das Ballotverfahren bewährt hat. Nur sind die Bestimmungen in Bezug auf die des Schreibens unkundigen Wähler viel mißbraucht worden. Die Hälfte der Ausschußmitglieder empfiehlt die gänzliche Aufhebung dieser Bestimmungen. Der gesammte Ausschuß empfiehlt eine Klärung der juristischen Ansichten über die Punkte Bestechung und ungesetzliche Beeinflussung, da die richterlichen Erkenntnisse über dieselben thatsächlich himmelweit auseinander gehen. — In Liverpool haben 2500 Dockarbeiter Strike gemacht, weil die alten Arbeitsstunden von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags wieder eingeführt werden sollen. Falls der Streit nicht baldigst beigelegt wird, sind große Verkehrsstörungen im Hafen zu befürchten.

Dänemark.

* Esbjerg, ein Hafen an der Westküste Jütland's, würde man vor wenigen Jahren noch vergebens auf einer Karte gesucht haben. Jetzt ist es im Begriff, einer der bedeutendsten Handelshäfen Dänemarks zu werden. Es wird von dort berichtet, daß der Zuwachs an Gebäuden ein verhältnißmäßig enormer ist und daß Wohnungen zu hohen Preisen vermiethet werden, bevor noch die betreffenden Häuser erbaut sind. Die Fabrikthätigkeit fängt auch an sich zu entwickeln und ein Consortium von Kopenhagener Kaufleuten hat ein großes Grundstück in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes angekauft, um daselbst größere Speicher für englische Waaren errichten zu lassen.

Rußland.

Petersburg, 5. April. Der finnländische Senat hat anstatt der bisherigen Silberwährung die Goldwährung einzuführen beschlossen.

Serbien.

Die neue serbische freiwillige Anleihe soll im Betrage von 12 000 000 Fr. contrahirt, mit 8 Proc. verzinst und in 5 Jahren amortisirt werden. Die Vertheilung der Anleihequoten auf die Staatsbürger wird den Gemeindeausschüssen übertragen und richtet sich nach dem Vermögen. Klagen wegen Ueberlastung entscheidet der Finanzminister. Ob diese „freiwillige" Anleihe die Kriegslust der Unterthanen des Fürsten Milan erheblich beleben wird, scheint denn doch zweifelhaft.

Danzig, 9 April.

* Die Danziger Actien-Bierbrauerei hat, wie uns durch die Direction mitgetheilt wird, auch in dem 1. Semester des laufenden Geschäftsjahres günstige Resultate erzielt, denn trotz des früh eingetretenen und anhaltend strengen Winters, welcher das Exportgeschäft sehr beeinträchtigte, ist der Bierabsatz gestiegen. Derselbe betrug 16 980 Hect., dagegen im gleichen Zeitraum vorigen Jahres 14 690 Hect., hat also um 2290 Hect. oder ca. 15 % zugenommen. Da andererseits die erheblich niedrigeren Hopfen- und Gerstenpreise die Productionspreise in diesem Jahre sehr ermäßigen, so dürfte auch das pecuniäre Resultat das vorjährige entsprechend übersteigen. Die schwebende Schuld hat sich seit dem 1. October um weitere 60 000 Mk. ermäßigt.

* In verschiedenen Blättern der Provinz befindet sich die Nachricht, daß die Danziger Oper nach Beendigung ihrer Gastspiele in Bromberg und Thorn solche in Memel und Tilsit aufnehmen wird. Das ist nicht ganz richtig. Die Contracte der Oper unter Direction des Herrn Lang erreichen am 30. April ihr Ende. — Dagegen hat sich das bisherige Opernpersonal — mit Ausnahme der Damen Frl. Bärmann und Frl. Hasselbeck und der Herren v. Schmidt und Krenn — mit dem Chor- und Orchesterpersonal zu jenen Gastspielen auf eigene Rechnung vereinigt. Die durch das Ausscheiden genannter beiden Sängerinnen und Sänger entstehenden Lücken werden dabei durch entsprechende Engagements ausgefüllt.

* Dem bisher mit dem Bau eines Fischerzufluchtshafens auf Greifswalder Oie beauftragt gewesenen K. Wasserbaumeister Panse ist die Wasserbaumeisterstelle in Rothebude, Regierungsbezirk Danzig, verliehen worden. (N. W. M.)

— Der „Ges." macht darauf aufmerksam, daß dieses Jahr ein Flugjahr der Maikäfer sein soll. Die Vertilgung dieser der Land- und Forstwirthschaft schädlichen Thiere liegt im dringlichen Interesse jedes Landbesitzers. In einigen Kreisen sind bereits Verordnungen in Betreff des Einsammelns der Engerlinge bei der Feldbestellung und des späteren Abschüttelns der ausgebildeten Maikäfer selbst ergangen.

Vermischtes.

Berlin. Frau v. Voggenhuber-Krolop ist von dem Kaiser zur K. preußischen Kammersängerin ernannt worden.

— Der Verbandstag deutscher Frauenbildungs- und Erwerbs-Vereine findet in Hamburg am 20., 21. und 22. April statt. Es soll verhandelt werden über 1) den Schutz alleinstehender Frauen und Mädchen beim Auswandern, 2) über Hausfrauenvereine, 3) wird Frl. Luise Büchner aus Darmstadt Gedanken über die Protokolle der im August 1873 zu Berlin abgehaltenen Conferenz über das höhere Mädchenschulwesen zum Ausdruck bringen, 4) wird die Frage der Lehrerinnen-Bildung unter dem Gesichtspunkte der Mädchenerziehung überhaupt und 5) die Ausbildung von [illegible] zur Verhandlung kommen.

* Oscar Blumenthal's „Neue Monatshefte" (Verlag von Ernst Julius Günther in Leipzig) bringen im Märzhefte u. A. Bauernfeld's Lustspiel: „Im Alter" und eine Novelle: „Aus der Dauphinée" von Ludwig Habicht, aus der uns die gesündeste südfranzösische Gemüthsfrische entgegenlacht. Eine sehr [illegible] Kritik der gegenwärtigen Zustände in Staat, Kirche und Gesellschaft giebt Eduard von Hartmann in seinem Aufsatz über „die Verlogenheit des modernen Lebens", der sicherlich viel Aufsehen erregen wird. Leopold Katscher macht über die Stellung der englischen Kritik zu Heinrich Heine beachtenswerthe Mittheilungen, S. Heller bespricht R. Hamerling's Roman „Aspasia" und Gottlieb Ritter theilt in seinen „Pariser Theaterbriefen" zwei große Scenen aus „l'Etrangère" in vortrefflicher Uebersetzung mit. Willkommene erheiternde Zugaben sind die „leichtsinnigen Lieder" von A. Frydmann, die „zoologischen Ergüsse" von Richard Schmidt Cabanis und eine originelle Humoreske: „Der Floh des Kaisers" von Otto Müller, dem berühmten Romanschriftsteller. — Jedes neue Heft dieses interessanten Unternehmens befestigt die günstige Meinung, die man ihm von Anfang an entgegengebracht hat.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Sergeant Carl Friedr. Müller, T. — Schuhmachergesell Johann Bartsch, S. — Arbeiter Eduard Redlich, S. — Arbeiter Adolf Mewon, S. — Arbeiter Eduard Steffens, S. — Bauaufseher Friedr. Ludolf Emil Bühring, S. — Maurer Carl Heinrich Aug. Reikowski, S. — Arbeiter Josef Freda, S. Feuerwehrmann Michael Liedtke, S. — 1 unehel. T.

Aufgebot: Vicefeldwebel Aug Tobien mit Wilhelmine Blankenburg. — Schlosserges. Salomon Schul, mit Wwe. Dorothea Schwabe geb. Mäntel. — Arb. Mich. Phil. Schulz mit Caroline Augustine Neumann. — Arb. Joh. Gottfr. Gatzki mit Rosalie Franziska Holz. — Fleischerges. Eduard Herrm. Wisniewski mit Anna Elisabeth Schiskowski. — Arb. Friedr. Färber mit Pauline Auguste Paßlinski. — Schlosserges. Joh. Heinrich Kahlhorn in Elbing mit Wilhelmine Behnert daselbst.

Heirathen: Tischlermeister Carl Jul. Stendel mit Johanna Adolfine Sophie Günther. — Schmiedegeselle Josef Baranowski mit Augustine Albertine Fett. — Schmiedeges. Joh. Herrm. Perlich mit Mathilde Auguste Hopp. — Hauszimmermann Jul. Carl Heinr. Bleß mit Johanna Marie Elisabeth Schamp. — Arb. Joh. Aug. Hübner mit Henriette Caroline Westphal. — Tischlerges. Joh. Gottl. Grenz mit Marie Laura Fast. Arb. Carl Woizikowski mit Julie Amalie Schönrock.

Todesfälle: Henriette Witzki, geb. Grosing, 73 J. — T. des Intendantur-Assistenten Ferdinand Hugo Mahler, 4 W. — S. des Arb. Theophil Kalkowski, 4 J. — T des Arb. Andreas Cholewczienski, 3½ J. — S. des Arb. Gustav Jul. Räschke, 9 M. — Glasermeister Ferd. Aug. Fornee, 43 J. — S. des Fabrikarbeiter Frdr. Kludzeweit, todtgeb. — Arb. Joh. Peter Hagemann, 55 J. — Brauer Jacob Höck, 34 J. — Dienstmädchen Auguste Neubauer, 26 J. — T. des Arbeiter Gottfr. Mehrwaldt, 3 J.

Eisen, Kohlen und Metalle

Berlin, 5. April. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Hadra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 87—89 ℳ. pr 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 90 ℳ. pr 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 ℳ. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 74—80 ℳ. pr 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 90—93 ℳ. pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 80—84 ℳ. pr 50 Kilogramm. Secunda — Bruchzinn 70 ℳ. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,75—25 ℳ., geringere Marken 24—24,50 ℳ. pr 50 Kilogr. In London 24 £ 10s. Hier am Platze erstere 26,50—27,50 ℳ., letztere 26—26,50 ℳ. pr 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 ℳ. loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 21,25—21,75 ℳ. pr 50 Kilogr. Casse. Loco hier 23—24 ℳ. Harzer und Sächsisches 24 bis 25,00 ℳ. Spanisches Rein und Co. 26,50—27 ℳ. — Bruch-Blei 19—19,50 ℳ. pr 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,90—5,10 ℳ. Engl. Roheisen 3,60 bis 4,00 ℳ. pr 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,10 bis 3,30 ℳ. Gießerei-Roheisen 3,25—3,50 ℳ. pr 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,80—5 ℳ., weiß. Holzkohlen-Roheisen 3,70—4 ℳ. pr 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,10—4,40 ℳ. — Stabeisen. Gewalztes 7—7,50 ℳ. pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 11,50—16 ℳ. loco pr 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 5,75—6,00 ℳ., zum Verwalzen 4,00—4,30 ℳ. — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 80 ℳ., Coaks 70—75 ℳ. pr 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,40—1,75 ℳ. pr 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 8 April Wind: W.

Angekommen: Isis, Lotzow, Lübeck; Fingal, Thorsen, Grimstad; beide mit Ballast. — Joseph (SD.), Farfor, Hartlepool, Kohlen.

Gesegelt: Wanderer, Krohn London, Holz.

Ankommend: 6 Schiffe.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. April.

		Crs.v.7.			Crs.v.7.
Weizen			Pr. 4½% consl.	105 10	105,10
gelber			Pr. Staatsschldsch.	93,40	93,40
April-Mai	200	201	Wpr. 3½% Pfdb	85,20	85,20
Sptbr.-Oct.	208,50	209	do. 4% do	95,20	95,20
Roggen			do. 4½% do.	101,40	101,40
April-Mai	150,50	151 50	Berg.-Märk. Eisb.	80,20	80,30
Sptbr.-Oct.	150,50	151,50	Lombardenprior.-Ep.	171,50	171
Petroleum			Franzosen . .	463,50	463,50
pr 200 ℔			Rumänier . .	22,50	23,10
April	27	27	Rhein. Eisenbahn	114,10	114,70
Rüböl April-Mai	62,20	62	Oestr. Creditanst.	260,50	263
Sptbr.-Oct.	63,30	63,20	Danz. Bankverein	59,50	59,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	60,40	60,90
April-Mai	44,70	44,70	Ruff. Banknoten	264,95	264 70
Aug.-Sptbr.	48	48	Oest. Banknoten	173,75	174,20
Ung. Schatz-A. II.	87,25	87,40	Wechselcrs. Lond	20,35	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 63,10

Fondsbörse matt.

Meteorologische Depesche vom 8. April, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
Thurso	759,4	S	leicht	bed. .	8,9	1)
Valentia . . .	761,5	SSW	schwach	Dunst	9,4	2)
Yarmouth . .	767,3	SSO	leicht	klar	7,2	3)
St. Mathieu .	—	SW	leicht	Dunst	10,0	4)
Paris	765,6	O	leicht	klar	11,2	
Helder	768,1	OSO	leicht	—	7,7	5)
Copenhagen .	766,0	W	leicht	wolkig	6,2	
Christiansund.	755,7	WSW	stürm.	bed.	8,2	6)
Haparanda . .	758,2	SO	mäßig	bed.	— 7,4	
Stockholm . .	759,1	WSW	leicht	wolkig	4,7	
Petersburg . .	765 2	O	stille	heiter	- 10,3	
Moskau . . .	759,4	N	leicht	klar	— 8,8	
Wien	768,8	NW	leicht	klar	4,6	
Memel	765,0	—	stille	wolkig	4,4	7)
Neufahrwasser	765,8	SW	stille	wolkig	7 9	
Swinemünde .	765,9	WSW	mäßig	bed.	5,8	
Hamburg . . .	769,5	W	stille	Nebel	4,9	8)
Sylt	767,8	WSW	schwach	bed.	5,5	9)
Crefeld	769,6	O	leicht	klar	6,5	10)
Cassel	768,1	W	leicht	klar	5,0	11)
Carlsruhe . .	768,1	NO	leicht	klar	6,0	
Berlin	769,7	SO	stille	heiter	7,8	
Leipzig	770,3	W	stille	wolkig	1,8	12)
Breslau . . .	770,7	WNW	schwach	klar	3,0	13)

1) See sehr ruhig. 2) Seegang leicht. 3) See sehr ruhig. 4) Seegang mäßig. 5) See ruhig. 6) See fast unruhig. 7) Seegang leicht, Reif. 8) Thau. 9) Morgens Thau und Nebel. 10) Thau. 11) Dunstig. 12) Früh Reif und Nebel. 13) Reif.

Das barometrische Minimum im O. hat sich nach Ostrußland entfernt. Das Gebiet höchsten Drucks hat sich ebenfalls ostwärts verschoben und liegt im Innern Deutschland's. In ganz Westeuropa ist das Barometer gefallen. An den deutschen Küsten sind leichte, im Skagerak frische SW-Winde eingetreten, während in Christiansund der WSW. stürmisch geworden ist. Südlich vom barometrischen Maximum wehen nördliche und östliche Winde mit heiterm Himmel, in Lesina steifer ONO. Die Temperatur ist fast überall etwas gesunken, besonders im Streifen Trier bis Pest (5 Grad) und in Rußland, von wo starker Frost gemeldet wird. Im östlichen Deutschland hat stellweise leichter Nachtfrost stattgefunden.

Deutsche Seewarte.

Gestern früh starb nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwester

Amalie Frentzel,

welches wir hiermit in Stelle jeder besondern Meldung tief betrübt anzeigen.

Praust, den 9. April 1876.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Ich wohne jetzt Langenmarkt 1 bei Hrn. Buchhändler Doubberck. Dr. Gotthilff,
9180) pract. Arzt.

---

52. Langgasse 52.

Schmerzlose Zahn-Operationen
unter Anwendung von Nitro-Oxygen Gas, Plombiren mit Gold und andern Füllungsmassen, Einsetzen künstlicher Zähne (für Auswärtige in 6 Stunden etc.

C. Kniewel,
jetzt Langgasse 52.

Dr. Freymuth,

pr. Arzt, 2c. Königl. Kreiswundarzt, Mattenbuden No. 32.
Sprechstunden: 7—10 Uhr Vorm.
2—5 Uhr Nachm.

Billige

Schiffsgelegenheit nach Riga.

Mitte nächster Woche wird von hier nach Riga (Stadt) expedirt d. erstklassige Schraubendampfer „Artushof" Capt. Skorka. Näheres bei

Alex. Gibsone.

Vorzüglich. holsteinischen Süßmilchkäse in Broden von ca. 15 Ctr. empfiehlt zu billigen Preisen
9951) **W. Bartels in Dirschau.**

Salon

zum

Haarschneiden, Frisiren und Rasiren.

Bedienung sofort und gut ohne jede Preiserhöhung.

Lager fertiger Haararbeiten,
besonders empfehle eine bedeutende Auswahl **Haarzöpfe u. Locken-Chignons** in allen Farben zu billigen Preisen.

Louis Willdorff,
nur Ziegengasse 5

NB. **Haararbeiten** jeder Art werden auch aus dazu gelieferten ausgekämmten oder abgeschnittenen Haaren sauber gefertigt, schmutzige gereinigt und ausgefleckte aufgefärbt.

Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Wäsche, Tricotagen, Schlipse, Manschetten- und Chemisettknöpfe, Uhrketten, Uhrschlüssel,

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Feuerzeuge, Photographie- u. Poesie-Albums, Brieftaschen, Notizbücher, Visitenkartentaschen, Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, Handschuhe, wie überhaupt

Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren

in großer Auswahl zu billigen Preisen empf.

Louis Willdorff, Ziegengasse 5.

Für Pferdebesitzer!

Das seit einer Reihe von Jahren allgemein als vorzüglich anerkannte **Restitutions-Fluid, Drusen-Pulver, Glycerin-Huf-Fett** ist stets vorräthig bei

Hermann Lietzau,
Droguen-Handlung, Holzmarkt No. 1.

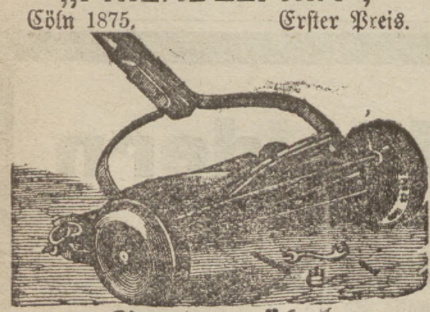
Hunyadi-Janos-Bitterwasser
erhielt direct von der Quelle

Hermann Lietzau,
Holzmarkt No. 1.

NB. Wiederverkäufern gewähre den höchsten Rabatt. (3

Amerikanische Rasen-Handmähmaschinen „PHILADELPHIA",

Cöln 1875. Erster Preis.



Gartenmöbel, Garten- u. Feuerspritzen, Pumpen, Erdbohrer
empfehlen

Glinski & Meyer,
Danzig,
Vorstädtischen Graben No. 33a.
Prospekte gratis und franco.

Ein elegantes neues
Nußbaum-Mobiliar
steht zu verkaufen Langgarten 87.

Den zum **Ausverkauf** gestellten **schweizer Gardinen** fügte eine Partie

englisch Tüll- u. Zwirn-Gaze-Gardinen

hinzu, welche ebenfalls zu außergewöhnlich billigen Preisen empfehle.

Ernst Crohn.

Attrapen in Eierform,

passend zu **Oster-Geschenken,** empfiehlt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

die Berliner Papier-, Galanterie- und Leder-Waaren-Handlung von

Louis Loewensohn Nachfolger,
17. Langgasse 17.

Die meisten Beschwerden und krankhaften Zustände, an denen der größte Theil der Menschen leidet,
verursachen die

Parasiten:

Bandwurm, Spulwürmer, Madenwürmer.

Diese entfernt sofort vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester eigner Methode (auch brieflich)

Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Sichere Kennzeichen des Bandwurms:
Der wahrgenommene Abgang nudelartiger oder Kürbiskern ähnlicher Glieder.

Muthmaßliche Kennzeichen der Parasiten:
Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After und in der Nase, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen und Menstruationsstörungen.

Atteste:

In Folge dessen, daß Ihre Mittel sich bei meinem Vater sowohl, als bei unserem Dienstmädchen, als vorzüglich gezeigt haben, bitte auch ich um Zusendung für meine Person.

Danzig, den 12. December 1875.

L. A. Hoenig,
Karpfenseigen No. 16.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß Ihr vorzügliches Mittel auch bei mir gut gewirkt hat, nach 20 Minuten war der Bandwurm vollständig mit Kopf abgegangen.

Danzig, den 12. Januar 1876.

M. v. Baranowsky.

Den Herren Aerzten zur Prüfung auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Meine Broschüre „Quälgeister" nebst Auszug von Certificaten 50 Pfennige.

In **Danzig** zu sprechen **Mittwoch und Donnerstag, den 12. und 13. April,** im **Hôtel du Nord** von früh 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr.

Den Eingang sämmtlicher für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison gewählten Neuheiten in

Roben und Costume-Stoffen

beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

In besonders reichhaltiger Auswahl und als von vorzüglicher Dauer im Tragen halten wir folgende Stoffe bestens empfohlen:

Cachemire beige, Mohair beige, halbseidene Popeline beige, Sultane, Mozambique und Mohair-Mozambique.

Zu Regen- und Radmäntel empfehlen wir

beste englische Waterproofs und reinwollene Victoria cloth und Tricots.

Die Modelle der **neuesten Costüme, Paletots, Dolmans** 2c sind zur Ansicht aufgestellt.

F. W. Faltin & Co. Nachfolger,

H. Regier, Langgasse No. 13. **F. Wedemeyer,**



Die Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger,
Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt No. 3.

Für Bandwurmkranke.

Jeden **Bandwurm** entfernt sofort unter **Garantie ohne jede Vor- oder Hungerkur** nach seiner eigenthümlichen Methode radikal mit dem Kopfe, ohne Kousso und Granatwurzel vollständig schmerzlos und ohne jede Gefahr (auch brieflich)

C. E. Bühligen, Gohlis bei Leipzig.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen an diesem Uebel, und mache zur Erkennung desselben auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, oder nach gewissen Speisen, stets belegte Zunge, Verschleimung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, häufiges Aufstoßen, Zusammenfließen des Speichels im Munde, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Kohliken, Afterjucken, wellenartige Bewegung, sowie Kollern im Körper, saugende, stechende Schmerzen in den Gedärmen, öfters Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Das Mittel schließt Kousso und Granatwurzel vollständig aus, ist sogar angenehm schmeckend, sowie leicht zu gebrauchen und bei Kindern schon im Alter von 2 Jahren anzuwenden. Dasselbe wurde auch von fast allen medicinischen Autoritäten als vorzüglich wirkend und vollständig unschädlich geprüft und empfohlen.

Bandwurmkranke können von mir einen Prospect sowie einen Auszug Adressen radikal geheilter Patienten, franco und gratis erhalten.

Arme Patienten werden berücksichtigt, unter Umständen vollständig gratis geheilt.

In Danzig bin ich im Hotel zum Englischen Haus Donnerstag, den 13. April von früh 10 bis Nachmittags 5 Uhr zu sprechen.

C. E. Bühligen aus Gohlis bei Leipzig.

Ein gut erhalt. Reitzeug,
Sattel und Kandarre, billig zu verkaufen Pfefferstadt 20.

Ein antiker großer Nußbaumschrank und ein großer eiserner Geldkasten ist zu verkaufen Wollwebergasse No. 10, im Comtoir. (12

Hut- u. Mützenfabrik

Erster Damm No. 10. **COHN** Erster Damm No. 10.



Erster Damm No. 10. **COHN** Erster Damm No. 10.

Viel besser als jede **Oel-Glanzwichse** und bis jetzt noch von **keinem Fabrikat an Güte übertroffen,** ist die von mir hergestellte

Glycerin-Glanz-Wichse

in flüssiger Form

zum Wichsen von Schuhen, Stiefeln, Wagen und Leder-Effecten jeder Art. Preis pro Flasche von 1 Pfund Inhalt 50 Pfennige, bei Posten billiger.

Dieselbe ist vollständig frei von Säure, trocknet nie ein, ertheilt dem Leder einen tiefschwarzen lackähnlichen Glanz, verhütet vermöge ihres chemischen Glyceringehaltes das Hart- und Brüchigwerden, macht hart- und sprödgewordenes wieder weich und elastisch und giebt selbst solchen Lederzeugen, die öfters eingefettet werden, sogleich **Eleganz.**

Hermann Lietzau, Apotheker und Chemiker, Holzmarkt 1.

NB. Im Falle die Wichse **nicht convenirt,** wird dieselbe gegen den **vollen Betrag** mit Bereitwilligkeit zurückgenommen.

Heute Sonntag ist meine Kegelbahn frei.

S. P. Dahmer,
13) **Burgstraße No. 21.**

Ed. Martin's Concert-Salon
(früher **Spliedt**)
in Jäschkenthal.

Heute Sonntag, 9. April,

Concert

(im kirchlichen Styl)
Anfang 4 Uhr. **F. Keil.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 9 April. Letztes Auftreten der Frau **Lang-Ratthey. Das Milchmädchen von Schöneberg.** Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 6 Abtheilungen von W. Mannstädt. Vorher: **Dir wie mir.** Schwank in 1 Act von Rosen.

Montag, den 10. April. Siebentes Gastspiel des Frl. **Franziska Ellmenreich. Das Kätchen von Heilbronn.** Ritter-Schauspiel in 5 Acten nebst Vorspiel. Vorher: **Strike der Schmiede.**

Dienstag, den 11. April. Achtes Gastspiel des Frl. **Franziska Ellmenreich. Philippine Welser.** Historisches Schauspiel in 5 Acten von O. v. Redwitz.

Mittwoch, den 12 April Vorletztes Gastspiel des Frl. **Franziska Ellmenreich. Die bezähmte Widerspänstige.** Lustspiel in 4 Acten von Shakespeare, übersetzt von Deinhardstein. Vorher: **Was ist eine Plauderei?** Einactige Plauderei von F. O. Gensichen.

Donnerstag, den 13. April. Letzte Vorstellung in dieser Saison Letztes Gastspiel des Frl. **Franziska Ellmenreich. Griseldis.** Dramatisches Gedicht in 5 Acten von F. Halm.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 9. April. **Auftreten der Komiker Herren Ziegler und Maass.** U. A.: Auf Verlangen: **1, 2, 3, an der Bank vorbei!** oder: **Herr Hirsch in der Tanzstunde.** Posse mit Gesang. **Die Anna-Liese.** Schauspiel in 5 Acten.

Montag, den 10. April. **Erstes Gastspiel des Tenoristen Herrn Siebert.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn ordentlicher Eltern findet in meinem Eisen-, Material- und Destillations-Geschäft als Lehrling Stellung.

L. Neumeyer.

Für mein Weißwaarengeschäft suche ich einen **Lehrling** gegen monatliche Remuneration.

Söhne achtbarer Eltern und mit guten Schulkenntnissen versehen, können sich melden bei
9604) **J. D. Meissner.**

Durch das landwirthschaftliche Cental-Versorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von **Reinhold Kühn** in Berlin W., Leipzigerstr. 14, werden gesucht:
14 Inspectoren (Gehalt 300—900 M.), **Rechnungsführer, Brennereiverwalter, Förster, Jäger, 6 Gärtner, 6 Wirthschafterinnen.** Honorar nur für wirkliche Leistungen. (9986

Knaben, welche höhere Schulen besuchen, finden in einer hiesigen Lehrerfamilie eine gewissenhafte Pension. Honorar incl. Nachhilfe 150 Rg. pro Anno. Adr werden unter No. 4 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Danziger Gesang-Verein.

Aula des Gymnasiums.
Montag den 10 April, cr. 7 Uhr.
Schluß der Uebungen für diesen Winter!
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Bier-Depot
des
Echt Nürnberger Bier-Export-Geschäftes
(zum Luftdichten)
von J. Ebersberger, Stettin.
bei E. G. Engel, Danzig.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.